Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 15 (1920)
Heft: 8

Rubrik: Literarische Ecke

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Holland.

Der Bund der Sozialdemokratischen Frauenklubs in Holland hat am 18. April seine Frauentagsversammlungen abgehalten an ungefähr 40 Orten. Hauptsächlich wurde eine ausreichende Mutterschaftsfürsorge gefordert. Unglücklicherweise konnten in einigen großen Städten Versammlungen nicht stattfinden wegen der Saalnot. Am 22. Mai hielt der Bund seine Jahresversammlung in Haarlem ab. 55 Klubs (Vereine) waren vertreten und 77 Abgeordnete wohnten der Tagung bei. Diese war sehr anregend. Das allgemeine Interesse unter den Frauen wächst mit dem Bewußtsein, daß das allgemeine Frauenwahlrecht die politische Bedeutung der Frauen stark vergrößert hat. Die Bundessekretärin, Frau L. Tilanus, referierte über die Arbeit der 60 weiblichen sozialdemokratischen Vertreterinnen in den Gemeinderäten und Provinzialverwaltungen im Interesse der Frauen und Kinder. Die Mutterschaftsfürsorge hat am meisten die Frauen mobil gemacht, außerdem auch die Lebensmittelfürsorge und Krankenpflege. Die Frauen haben das Programm des Bundes der Frauenklubs im Jahre 1918 angenommen, es befolgt und weiter ausgearbeitet in den verschiedenen Verwaltungen. Die Vorsitzende, Frau N. Wibaut, referierte über die Mutterschaftsfürsorge und ihre Gegner. Es sind hauptsächlich die Christlichen, die in Holland ein Recht auf Mutterschaftsfürsorge bekämpfen. Sie fürchten in Wahrheit die Aufhebung der Vorherrschaft des Mannes und damit die Lockerung des Familienlebens, denn die Fürsorge muß der Frau gewährt werden, nicht dem Manne. Uebrigens fürchten sie auch die Gleichberechtigung der verheirateten und unverheirateten Mütter. Obschon Christus gesagt hat: „Der ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein". Wenn man böse war auf eine ehebrecherische Frau, sind es noch immer die Christlichen, die den Unterschied zwischen der verheirateten und der unverheirateten Mutter am schärfsten erhalten wollen.

Zum Schluß wurde den Genossinnen empfohlen, sich einzusetzen für die Durchführung des Antrages von Suze Groeneweg im Parlament am 28. Februar 1919, die versicherungspflichtige Mutterschaftsfürsorge einzuführen für alle, die es brauchen.

Japan.

Der Buddhismus, die Religion der Japaner, betrachtet die Frau nicht als ein selbständiges Wesen, sondern vollständig dem Willen und Wünschen ihrer Eltern bezw. ihres Gatten untertan. Diese Religion und sozialen Sitten entsprechen dem absolutistischen Feudalsystem, das in Japan bis zur Revolution 1868 herrschte. Seit dieser Zeit zieht auch der neue europäische Geist in Japan ein und die Frauen des Landes beginnen nun in alle Schulen, auch in die Universitäten, einzudringen. Die allgemeine Schulpflicht für Mädchen und Knaben bis zum 13. Jahre wird einen weiteren Schritt zur Emanzipation der Frauen bedeuten.

Mit dem Aufkommen des Kapitalismus in Japan wurde auch die Fabrikarbeit der Frauen eine ständige Einrichtung. Heute arbeiten ungefähr 300,000 Frauen, besonders in den Textilfabriken Japans, und werden Tag und Nacht bei Bezahlung von ganz niedrigen Löhnen ausgebeutet. Der Unternehmer sorgt gewöhnlich für ihre Behausung und Beköstigung, das bedeutet, daß beide von der schlechtesten Art sind. Noch schlimmer steht es mit der Frauenarbeit in den Seidenfabriken, wo die Mädchen zwölf, vierzehn und oft sechzehn Stunden täglich arbeiten müssen. Die Mädchen, die meist vom Lande in die Fabrik kommen, ziehen sich da alle möglichen ansteckenden Krankheiten, besonders Tuberkulose, zu und verlassen niemals in gesundem Zustand ihre Arbeitsstätten.

Gleich den Arbeitern sind auch die japanischen Frauen vom Wahlrecht und jeder politischen Betätigung ausgeschlossen. Aber die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen die Frauen, aktiv auf die politische Bühne zu treten. Auch sie werden immer klassenbewußter und treten für höhere Löhne oftmals in den Streik. Die Bewegung für das Frauenstimmrecht, für vollständige politische Gleichberechtigung gewinnt in Japan immer mehr an Boden. Die letzten Ereignisse (Kriegszustand mit Rußland) beweisen, daß Japan durch die Entwicklung des Kapitalismus in seinem eigenen Lande in das gefährliche Stadium des Imperialismus eingetreten ist, das heißt über die Grenzen seines Landes hinaus gierig seine Arme nach den anderen Ländern, nach China und Sibirien, ausstreckt. Aber der Imperialismus, der die ungeheuren Aufwendungen für ein starkes Heer und eine große Flotte notwendig macht, erzeugt auch zu gleicher Zeit den Widerstand des Proletariats, auf dessen Kosten sich die Kapitalisten Japans bereichern wollen, und beschleunigt damit die Emanzipation der Arbeiterklasse.

Literarische Ecke.

„Gefängnis". So wie seinerzeit zu Latzkos „Menschen im Krieg" Claire Studer ein Spiegelbild hervorbrachte („Die Frauen erwachen"), erleben wir heute das Buch „Gefängnis" von Emmy Hennings (Erich Reiß' Verlag, Berlin) wie einen weiblichen Frank. Was dessen „Ursache" als literarisches Dokument unserer Zeit gegen die Todesstrafe bedeutet, das ist Hennings „Gefängnis" gegen die legale Freiheitsberaubung. Beide Bücher bekämpfen die Staatsgewalt überhaupt. Unterschiede natürlich: bei Leonhard Frank abstrakte Erfassung des Problems, verstandesmäßige Eindringung, zwingende Logik bis ins äußerste; bei Emmy Hennings dafür Selbsterlebnis, naive Empörungslust eines zärtlichen und reichlich verwöhnten Kindes. Um so ergreifender ist der harmonische Klang, den diese beiden Bücher der Revolte ergeben.

Uebrigens nicht mißzuverstehen: wenn wir Emmy Hennings als weltverlorenes, verwöhntes Kind taxieren, dann nur im Vergleich zu dem asketischen, einem steinigen und kargen Grund entsprossenen Frank; verglichen mit Frauen — schreibenden Frauen — verfügt das „kleine Mädchen" über eine unverhältnismäßige Dosis lebensmutigen Verstandes; es ist ihr nur zu dumm, ihn besonders herauszukehren. Beispiel: die zum erstenmal hinter Schloß und Riegel Gestellte liest an der Mauer die Vorschriften für die Gefangenen und daß sie das Recht habe, den Zuspruch eines Geistlichen zu verlangen. Natürlich fällt ihr sofort ein, davon Gebrauch zu machen: „Was, glaube ich? Römisch-katholisch bin ich. Konvertitin. Unruhe ließ mich Religion versuchen, eine andere. Ich versuchte mir zu helfen. Bequem, nicht sich selber beichten zu müssen." Wer so sich durchschaut, der durchschaut auch andere. Und wie Emmy Hennings sie durchschaut, all diese dem Staat verkauften Menschen, all diese Rädlein im Gewaltmechanismus! Nicht nur wird jedes einzeln beobachtet, sondern ringsum befühlt, was selbstverständlich ein Eingriff ist in das Wesen des ganzen Apparates. Daß es nach Art eines lächelnden, sorglos spielenden Kindes geschieht, wird keinen Wissenden über die tiefinnerste Beherztheit dieses Charakters hinwegtäuschen.

„Gefängnis" ist aktuell. Wir haben alle unsere Gefangenen, zahreicher denn je. Hunderttausende sitzen heute in allen Ländern Europas abgesperrt hinter Mauern, ohne daß diejenigen, die es selber zu erleben noch nicht Gelegenheit hatten, sich eine klare Vorstellung machen von der seelischen und körperlichen Tortur dieser Brüder und Schwestern unter dem Ungeheuer Staat, dessen Zeichen wir alle tragen.

„Vergessen Sie uns nicht", ist die Bitte jedes Gefangenen an diejenigen, die in Freiheit leben. Emmy Hennings bestellt diesen Gruß der Gefangenen an uns alle; sie hatte wirklich eine Mission zu erfüllen und hat dafür getan, was sie vermochte: das Buch ist ein einziger und rasender Protest — wohlverstanden, nicht in eigener, sondern in unser aller Sache.

Doch mehr als aktuell: das Buch ist gut; denn es ist von der ersten bis zur letzten Zeile aufrichtig, und aufrichtig sein heißt sich aufrichten. Also das Buch eines Kameraden, eines weiblichen Menschen — er sei bedankt und gegrüßt.

Der bekannte proletarische Schweizerdichter Willy Hofstetter aus Meiringen läßt im Nürnberger Burgverlag eine Sammlung seiner so ansprechenden Gedichte erscheinen. Bekanntlich ist es in der heutigen, nach Profit und Gewinn hungernden Zeit nicht leicht, einen Verleger für Gedichte zu finden, auch der Burgverlag will nicht so ohne weiteres an die Sache herangehen, er möchte wenigstens wissen, wie hoch der eventuelle Absatz sein wird. Da wir alle ein Interesse daran haben, daß die Verse von Willy Hofstetter in einem Buche erscheinen, in der Tagespresse gehen sie doch verloren, bitten wir die Leser, die Interesse für die Sammlung haben, dies schon heute der Unionsbuchhandlung, Bäckerstraße, Zürich, oder direkt dem Verlag in Nürnberg mitzuteilen. Preis der Sammlung Fr. 2.25, in feiner Geschenkausgabe Fr. 4.50.

Wir denken, daß zu Weihnachten die Gedichte Willy Hofstetters als willkommenes Geschenk gerne gekauft werden.

*

Wer nach Zürich kommt, versäume nicht, die Unionsbuchhandlung zu besuchen; die Auswahl an Büchern jeder Art ist groß, besonders in sozialistischer Literatur.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Seilergraben 31, Zürich 1. Telephon: Hottingen 1872.

Die Parteikassiere werden ersucht, ausstehende Rechnungen an die Administration: Julie Halmer, Asylstraße 88, Zürich 7, zu regulieren.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Zürich